

B1.1 - MODE UND IDENTITÄT - Sich anders kleiden als die anderen - Lesetext

Als Lea am Montag mit einem langen karierten Rock, schweren schwarzen Schuhen und einer selbst genähten Tasche in die Schule kommt, merkt sie die Blicke sofort. Niemand sagt zuerst etwas. Trotzdem spürt sie, dass einige sie mustern. In ihrer Klasse tragen viele ähnliche Kleidung: Jeans, weiße Sneaker, Hoodies, kurze Jacken. Das sieht nicht schlecht aus. Es ist bequem, modern und unauffällig. Aber Lea hat seit einiger Zeit keine Lust mehr, jeden Tag so auszusehen wie fast alle.

Am Wochenende war sie mit ihrer Tante auf einem Flohmarkt. Dort fand sie den Rock, eine alte Jeansjacke und mehrere bunte Knöpfe. Zu Hause nähte sie die Knöpfe an ihre Tasche und kürzte die Jacke ein bisschen. Es war nicht perfekt, aber genau das gefiel ihr. Die Sachen sahen nicht aus wie aus einem Online-Shop. Sie sahen aus, als hätten sie schon eine Geschichte. Lea fand den Gedanken schön, dass Kleidung nicht immer neu sein muss, um interessant zu wirken.

Trotzdem ist sie am Montag nervös. Vor dem Spiegel hatte sie sich mutig gefühlt. Im Schulflur ist dieses Gefühl kleiner. Zwei Mädchen aus der Parallelklasse schauen kurz auf ihre Schuhe und flüstern. Lea weiß nicht, ob sie über sie sprechen, aber sie denkt es sofort. In der Klasse fragt ihr Mitschüler Ben: „Gehst du nach der Schule noch zu einem Theaterstück?“ Einige lachen. Lea lächelt kurz, aber innerlich wird sie unsicher. Sie hatte gewusst, dass jemand etwas sagen könnte. Trotzdem trifft es sie.

Ihre Freundin Paula setzt sich neben sie und sagt leise: „Ich finde die Tasche cool.“ Lea ist erleichtert, aber sie merkt auch, wie abhängig sie in diesem Moment von Paulas Meinung ist. Ein freundlicher Satz macht sie sofort sicherer, ein spöttischer Kommentar macht sie kleiner. Genau das ärgert sie. Sie möchte sich anders kleiden, weil es ihr gefällt, nicht weil sie ständig auf Reaktionen wartet. Aber so einfach ist es nicht.

In der Pause fragt Paula, warum Lea plötzlich diesen Stil ausprobiert. Lea antwortet zuerst: „Keine Ahnung, mir gefällt es eben.“ Dann denkt sie genauer nach. Sie erzählt vom Flohmarkt, vom Nähen und davon, dass sie keine Lust mehr hat, Kleidung nur danach auszuwählen, ob sie möglichst normal wirkt. Paula versteht das, fragt aber auch: „Willst du auffallen?“ Lea zuckt mit den Schultern. Vielleicht ein bisschen. Aber nicht, um besser zu sein als andere. Eher, um sich selbst nicht zu verstecken.

Im Laufe des Tages bekommt Lea verschiedene Reaktionen. Eine Lehrerin sagt, die Tasche sei sehr kreativ. Ein Junge fragt, ob die Schuhe nicht zu schwer seien. Ein Mädchen aus ihrer Klasse meint, der Rock sehe „interessant“ aus, und Lea weiß nicht genau, ob das positiv gemeint ist. Besonders anstrengend findet sie, dass sie jedes Wort interpretiert. Plötzlich merkt sie: Sich anders zu kleiden bedeutet nicht nur, andere Kleidung zu tragen. Es bedeutet auch, mit Aufmerksamkeit umgehen zu müssen.

Am Nachmittag erzählt Lea ihrer Mutter davon. Die Mutter hört zu und sagt, dass ein eigener Stil manchmal Mut braucht, aber nicht jeden Tag ein Kampf sein darf. Wenn Lea sich nur noch beweisen müsse, werde Kleidung wieder zu Druck. Lea denkt darüber nach. Sie möchte nicht jeden Morgen eine Rolle spielen. Sie möchte auch nicht gezwungen sein, immer besonders auszusehen. Vielleicht gehört zum eigenen Stil auch die Freiheit, an manchen Tagen ganz einfach gekleidet zu sein.

Am nächsten Tag zieht Lea deshalb wieder eine Jeans und einen Pullover an, aber dazu trägt sie die selbst genähte Tasche. Es fühlt sich ruhiger an. Niemand kommentiert viel. Lea merkt, dass sie ihren Stil nicht auf einmal komplett verändern muss. Sie kann kleine Dinge ausprobieren. Ein Accessoire, eine Farbe, ein Schnitt, ein altes Kleidungsstück. Anders sein muss nicht immer laut sein.

In der Woche danach achtet Lea stärker darauf, wie andere sich kleiden. Sie sieht, dass auch scheinbar normale Outfits Entscheidungen enthalten. Paula trägt fast immer helle Farben, weil sie sich darin freundlicher fühlt. Ben trägt Sportkleidung, weil er nach der Schule direkt zum Training geht. Eine Mitschülerin trägt jeden Tag eine Kette von ihrer Großmutter. Vorher hatte Lea solche Details kaum bemerkt. Jetzt versteht sie, dass jeder Stil eine Mischung aus Geschmack, Alltag, Gewohnheit und manchmal auch Angst ist.

Diese Erkenntnis verändert auch ihren Blick auf sich selbst. Sie will nicht gegen alle anderen sein. Sie will nur mehr auswählen, statt automatisch mitzumachen. Früher kaufte sie manchmal Dinge, weil sie auf Fotos beliebt waren oder weil viele in der Klasse ähnliche Sachen trugen. Später lagen diese Sachen im Schrank, weil sie nicht wirklich zu ihr passten. Nun fragt sie sich öfter: Würde ich das auch tragen, wenn niemand es kommentiert? Fühle ich mich darin beweglich, sicher, echt?

Einige Wochen später plant die Schule einen Projekttag zum Thema Nachhaltigkeit. Lea schlägt vor, einen kleinen Workshop zum Verändern alter Kleidung zu machen. Zuerst ist sie unsicher, ob sich jemand anmelden wird. Doch überraschend kommen mehrere Schülerinnen und Schüler. Manche wollen alte T-Shirts bedrucken, andere Jacken reparieren oder Taschen verschönern. Sogar Ben kommt kurz vorbei, weil seine Sporttasche ein Loch hat. Lea zeigt ihm, wie man es grob zunähen kann. Er sagt: „Okay, das ist tatsächlich praktisch.“

Während des Workshops merkt Lea, dass viele gern individueller wären, aber nicht wissen, wo sie anfangen sollen. Eine Schülerin sagt, sie habe Angst, dass andere lachen. Ein anderer meint, er finde auffällige Kleidung gut, aber nicht an sich selbst. Lea kennt diese Gedanken. Sie sagt nicht, dass man einfach mutig sein müsse. Das wäre zu leicht. Stattdessen sagt sie, man könne klein anfangen. Ein verändertes Detail reiche oft, um zu merken, ob man sich damit wohlfühlt.

Nach dem Projekttag trägt Lea ihre veränderte Jeansjacke. Diesmal ist sie weniger nervös. Nicht, weil alle sie plötzlich verstehen, sondern weil sie selbst besser versteht, warum sie sie trägt. Die Jacke erinnert sie an den Flohmarkt, an den Workshop und daran, dass Kleidung nicht nur gekauft, sondern gestaltet werden kann. Wenn jemand sie komisch findet, ist das nicht angenehm. Aber es zerstört nicht mehr sofort ihr Gefühl für die Sache.

Paula sagt später, Lea habe sich verändert. Nicht nur wegen der Kleidung, sondern weil sie bewusster entscheidet. Lea findet das ein schönes Kompliment. Sie merkt, dass eigener Stil nicht mit einem perfekten Outfit beginnt. Er beginnt mit der Frage, ob man den eigenen Geschmack ernst nimmt. Das bedeutet nicht, dass die Meinung anderer egal ist. Niemand lebt völlig ohne Blicke und Kommentare. Aber diese Meinungen müssen nicht die einzige Stimme sein.

Am Ende versteht Lea, dass sich anders zu kleiden als die anderen kein Beweis für Mut sein muss und auch kein Angriff auf die Mehrheit. Es ist eine Möglichkeit, etwas Eigenes auszuprobieren. Manchmal fühlt es sich stark an, manchmal unsicher. Manchmal bekommt man Komplimente, manchmal dumme Kommentare. Wichtig ist, dass man sich nicht nur von Angst oder Gruppendruck anziehen lässt. Kleidung kann helfen, sichtbarer zu werden. Aber sie sollte nicht dazu zwingen, jeden Tag eine Erklärung für sich selbst abzugeben.



Fragen zum Text

1. Warum fallen Leas Kleidungsstücke am Montag in der Schule auf?

2. Woher hat Lea einige ihrer neuen Kleidungsstücke?

3. Warum gefallen Lea die Flohmarkt-Sachen?

4. Warum trifft Bens Kommentar Lea?

5. Warum ist Paulas Kompliment für Lea wichtig?

6. Was bedeutet Anderssein für Lea nicht?

7. Was sagt Leas Mutter über eigenen Stil?

8. Warum trägt Lea am nächsten Tag nur die selbst genähte Tasche zu normaler Kleidung?

9. Was lernt Lea beim Workshop?

10. Was versteht Lea am Ende über Kleidung und Gruppendruck?

Multiple Choice

1. Warum ist Lea am Montag trotz ihres selbst gewählten Outfits nervös?

- A) Sie spürt die Blicke der anderen und fürchtet Kommentare.
- B) Sie hat ihre Tasche zu Hause vergessen.
- C) Sie muss an diesem Tag eine Schuluniform tragen.
- D) Niemand bemerkt ihre Kleidung.

2. Was macht die Flohmarkt-Kleidung für Lea besonders?

- A) Sie wirkt individuell und hat für Lea eine eigene Geschichte.
- B) Sie ist teurer als Markenkleidung.
- C) Sie sieht exakt aus wie die Kleidung der Klasse.
- D) Sie wurde von Ben ausgesucht.

3. Warum ist Paulas Frage „Willst du auffallen?“ nicht so einfach zu beantworten?

- A) Lea möchte sichtbar sein, aber nicht als besser oder überlegen wirken.
- B) Lea möchte grundsätzlich alle provozieren.
- C) Lea möchte nur wegen Paula anders aussehen.
- D) Lea hat gar nicht über ihre Kleidung nachgedacht.

4. Was erkennt Lea im Laufe des ersten Tages?

- A) Anders gekleidet zu sein bedeutet auch, mit Aufmerksamkeit umgehen zu müssen.
- B) Alle Kommentare sind automatisch böse.
- C) Niemand achtet auf Kleidung.
- D) Nur Lehrkräfte reagieren auf ihren Stil.

5. Warum ist der Rat der Mutter wichtig?

- A) Er zeigt Lea, dass eigener Stil Freiheit geben soll und nicht zu neuem Druck werden darf.
- B) Er bedeutet, dass Lea nie wieder auffällige Kleidung tragen soll.
- C) Er macht Kleidung völlig unwichtig.
- D) Er fordert Lea auf, jeden Tag besonders auszusehen.

6. Was zeigt der Workshop am Projekttag?

- A) Viele möchten etwas Eigenes ausprobieren, brauchen aber oft einen kleinen Einstieg.
- B) Niemand interessiert sich für alte Kleidung.
- C) Nur Lea darf Kleidung verändern.
- D) Nachhaltigkeit hat nichts mit Mode zu tun.

7. Warum ist Bens Besuch beim Workshop interessant?

- A) Er merkt, dass Kleidung zu verändern auch praktisch sein kann.
- B) Er macht sich nur über Lea lustig.
- C) Er kauft dort neue Markenschuhe.

D) Er verbietet den Workshop.

8. Welche Aussage passt am besten zur Botschaft des Textes?

A) Sich anders zu kleiden heißt immer, gegen alle anderen zu sein.

B) Eigener Stil kann in kleinen Schritten entstehen und sollte nicht nur von Gruppendruck bestimmt sein.

C) Man muss jeden Tag auffallen, um einen eigenen Stil zu haben.

D) Normale Kleidung hat nie eine persönliche Bedeutung.

Ordne zu

A	B
Lea	probiert einen sichtbar anderen Stil aus.
Der Flohmarkt	gibt Lea Kleidungsstücke mit eigener Geschichte.
Die selbst genähte Tasche	steht für Kreativität und kleine Veränderung.
Ben	reagiert zuerst spöttisch, erkennt später aber den praktischen Wert des Veränderns.
Paula	unterstützt Lea und fragt nach ihren Motiven.
Leas Mutter	erinnert daran, dass eigener Stil kein täglicher Kampf sein sollte.
Die Jeans am zweiten Tag	zeigt einen ruhigeren Schritt im eigenen Stil.
Der Workshop	macht individuelle Kleidung für andere zugänglicher.
Die veränderte Jeansjacke	verbindet Flohmarkt, Workshop und Selbstgestaltung.
Sich anders kleiden	bedeutet im Text ausprobieren, ohne sich von Gruppendruck bestimmen zu lassen.

Bringe in die richtige Reihenfolge

1. Lea findet mit ihrer Tante Kleidung auf einem Flohmarkt.
2. Sie verändert zu Hause einige Stücke und näht Knöpfe an ihre Tasche.
3. Am Montag trägt sie einen karierten Rock, schwarze Schuhe und die Tasche in der Schule.
4. Ben macht einen spöttischen Kommentar, und Lea wird unsicher.
5. Paula macht Lea ein Kompliment und spricht mit ihr über ihren Stil.
6. Lea erzählt ihrer Mutter von den Reaktionen.
7. Am nächsten Tag kombiniert Lea normale Kleidung mit der selbst genähten Tasche.
8. Lea beobachtet, dass auch scheinbar normale Outfits persönliche Gründe haben können.
9. Beim Projekttag organisiert Lea einen Workshop zum Verändern alter Kleidung.
10. Am Ende versteht Lea ihren Stil als bewusste Entscheidung gegen reinen Gruppendruck.

Finde den Fehler

1. Lea trägt am Montag exakt dieselbe Kleidung wie alle anderen in ihrer Klasse.
2. Lea kauft ihre neuen Kleidungsstücke in einem teuren Online-Shop.
3. Ben macht Lea sofort ein freundliches Kompliment.
4. Paula findet Leas Tasche hässlich und sagt nichts Positives.
5. Leas Mutter sagt, eigener Stil müsse jeden Tag ein Kampf sein.
6. Lea entscheidet, dass sie ab jetzt jeden Tag maximal auffällig aussehen muss.
7. Beim Projekttag interessiert sich niemand für das Verändern alter Kleidung.
8. Ben findet den Workshop völlig nutzlos.
9. Am Ende glaubt Lea, dass Kleidung jeden Tag eine Erklärung verlangen muss.

Lösungen

Fragen zum Text

1. Viele in der Klasse tragen eher ähnliche, unauffällige Kleidung, während Lea einen karierten Rock, schwere Schuhe und eine selbst genähte Tasche trägt.
2. Sie hat sie mit ihrer Tante auf einem Flohmarkt gefunden.
3. Sie sehen nicht wie aus einem Online-Shop aus und wirken, als hätten sie schon eine Geschichte.
4. Er klingt spöttisch, und Lea fühlt sich dadurch unsicher, obwohl sie mit Reaktionen gerechnet hat.
5. Es macht Lea sicherer und zeigt ihr gleichzeitig, wie stark sie noch auf Reaktionen anderer achtet.
6. Es bedeutet für sie nicht, besser als andere zu sein, sondern sich selbst nicht zu verstecken.
7. Sie sagt, eigener Stil brauche manchmal Mut, dürfe aber nicht jeden Tag zu einem Kampf werden.
8. Sie merkt, dass sie ihren Stil auch in kleinen Schritten ausprobieren kann.
9. Sie lernt, dass viele Menschen gern individueller wären, aber Angst vor Kommentaren haben oder nicht wissen, wie sie anfangen sollen.
10. Sie versteht, dass Kleidung etwas Eigenes zeigen kann, aber nicht von Angst oder Gruppendruck bestimmt werden sollte.

Multiple Choice

1. A) Sie spürt die Blicke der anderen und fürchtet Kommentare.
2. A) Sie wirkt individuell und hat für Lea eine eigene Geschichte.
3. A) Lea möchte sichtbar sein, aber nicht als besser oder überlegen wirken.
4. A) Anders gekleidet zu sein bedeutet auch, mit Aufmerksamkeit umgehen zu müssen.
5. A) Er zeigt Lea, dass eigener Stil Freiheit geben soll und nicht zu neuem Druck werden darf.
6. A) Viele möchten etwas Eigenes ausprobieren, brauchen aber oft einen kleinen Einstieg.
7. A) Er merkt, dass Kleidung zu verändern auch praktisch sein kann.
8. B) Eigener Stil kann in kleinen Schritten entstehen und sollte nicht nur von Gruppendruck bestimmt sein.

Zuordnung

1. Lea - probiert einen sichtbar anderen Stil aus.
2. Der Flohmarkt - gibt Lea Kleidungsstücke mit eigener Geschichte.
3. Die selbst genähte Tasche - steht für Kreativität und kleine Veränderung.
4. Ben - reagiert zuerst spöttisch, erkennt später aber den praktischen Wert des Veränderns.

Lösungen

Zuordnung (Fortsetzung)

5. Paula - unterstützt Lea und fragt nach ihren Motiven.
6. Leas Mutter - erinnert daran, dass eigener Stil kein täglicher Kampf sein sollte.
7. Die Jeans am zweiten Tag - zeigt einen ruhigeren Schritt im eigenen Stil.
8. Der Workshop - macht individuelle Kleidung für andere zugänglicher.
9. Die veränderte Jeansjacke - verbindet Flohmarkt, Workshop und Selbstgestaltung.
10. Sich anders kleiden - bedeutet im Text ausprobieren, ohne sich von Gruppendruck bestimmen zu lassen.

Reihenfolge

1. Lea findet mit ihrer Tante Kleidung auf einem Flohmarkt.
2. Sie verändert zu Hause einige Stücke und näht Knöpfe an ihre Tasche.
3. Am Montag trägt sie einen karierten Rock, schwarze Schuhe und die Tasche in der Schule.
4. Ben macht einen spöttischen Kommentar, und Lea wird unsicher.
5. Paula macht Lea ein Kompliment und spricht mit ihr über ihren Stil.
6. Lea erzählt ihrer Mutter von den Reaktionen.
7. Am nächsten Tag kombiniert Lea normale Kleidung mit der selbst genähten Tasche.
8. Lea beobachtet, dass auch scheinbar normale Outfits persönliche Gründe haben können.
9. Beim Projekttag organisiert Lea einen Workshop zum Verändern alter Kleidung.
10. Am Ende versteht Lea ihren Stil als bewusste Entscheidung gegen reinen Gruppendruck.

Fehler finden

1. Lea trägt einen karierten Rock, schwere schwarze Schuhe und eine selbst genähte Tasche und fällt damit auf.
2. Lea findet einige Kleidungsstücke mit ihrer Tante auf einem Flohmarkt.
3. Ben macht einen spöttischen Kommentar und fragt, ob Lea nach der Schule zu einem Theaterstück geht.
4. Paula sagt leise, dass sie die Tasche cool findet.
5. Leas Mutter sagt, eigener Stil brauche manchmal Mut, dürfe aber nicht jeden Tag ein Kampf sein.
6. Lea merkt, dass sie ihren Stil auch in kleinen Schritten ausprobieren kann.
7. Mehrere Schülerinnen und Schüler kommen zum Workshop und verändern oder reparieren Kleidung.

Lösungen

Fehler finden (Fortsetzung)

8. Ben kommt mit seiner kaputten Sporttasche vorbei und erkennt, dass das Reparieren praktisch ist.
9. Am Ende versteht Lea, dass Kleidung etwas Eigenes zeigen kann, aber nicht jeden Tag zur Rechtfertigung werden sollte.